

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 123/124 (1944)
Heft: 27

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Der Simplon-Adler. — Der «Plan Tanner» für Hochwege in der Schweiz. — Vertragsart und Retentionsrecht. — Praktische Kanalisationssprobleme. — Mitteilungen: Zur Erweiterung des Rathauses Aarau. Untersuchung von Triebwerken von Grossmotoren in natürlicher Größe. Jean-Rodolphe Perronet. Wärmeabgabe und Wärmespeicherung von

Oefen. Holzerzeugung und Holztransport bei pfleglicher Waldwirtschaft. Zementmangel. — Nekrolog: Eugen Lorétan. — Wettbewerbe: Primarschulhaus mit Turnhalle in Kriens. Schulhaus und Turnhalle in Nebikon. Mitteilungen der Vereine.

Dieser Nummer ist das Inhalts-Verzeichnis von Ed. 124 beigelegt.

Der Simplon-Adler

Symbol der Wachsamkeit und Wehrbereitschaft einer Gebirgs-Brigade

Von ERWIN F. BAUMANN, Architekt und Bildhauer, Faulensee/Spiez

Aus militärischen oder verkehrstechnischen Gründen musste Ausbruch-Material aus gesundem Granitfelsen weggeschafft werden. Das gab einigen Offizieren des Brigadestabes Anlass zu der Frage, ob aus dem schönen Material, das ohnehin irgendwohin abtransportiert werden musste, nicht etwas gestaltet werden könnte. Vielleicht wäre es möglich, dem Symbol der Brigade, dem Steinadler, ein Ehrenmal zu erbauen.

Der Kommandant hegte längst schon die Absicht, an passender Stelle an der Simplonstrasse mit der Hilfe geeigneter Soldaten seiner Truppen ein zeitloses Wahrzeichen zu errichten. Er setzte es sich zum Ziel, den Gedanken während des gegenwärtigen Aktivdienstes zu verwirklichen.

Als Freiwilliger einer HD-Bew. Kp. stand der Verfasser zufälligerweise im Dienst im Kommando-Bereich der Brigade. Er erhielt den Auftrag, diese Fragen zu prüfen. Sein Entwurf fand Anklang und die Vorschläge für die technischen Möglichkeiten zur Ausführung eines über neun Meter hohen figürlichen Monuments in Bruchsteinmauerwerk wurden als durchführbar erkannt. Vom rein bildhauerischen Standpunkt aus galt es, einen neuen Weg zu finden für eine, für Plastik neue Technik, und es galt, den Entwurf bis in alle Einzelheiten dieser neuen Technik anzupassen, ohne seinen künstlerischen Wert zu beeinträchtigen. Verschiedene Ausführungsarten konnten nach rein technischen Erwägungen zum Ziel führen. Wenn es dem Bildhauer vergönnt ist, seinen Entwurf verwirklichen zu können, so fertigt er ein Gipsmodell an in der Ausführungsgröße seiner Aufgabe. Nach diesem Modell wird der Bronzeguss hergestellt. Oder er punktiert nach dem Modell seine Arbeit in den Bossen oder den Block. Dieses Verfahren hätte sich auch auf die Bruchsteintechnik anwenden lassen. Nach dem Gipsmodell in Ausführungsgröße hätte man eine Schalung in vielen Segmenten bauen können; je ein Segment auf jede Schichthöhe des Mauerwerks, jedes der Segmente in gut zu handhabende Sektoren zerlegbar. Diese Schalung hätte man auf der Baustelle wieder aufgestellt und sie Segment um Segment mit Granit-Vorsatzsteinen ausgelegt, die man mit Schlaudern in einem Blockbetonkern verankert und vergossen hätte. Die Tätigkeit der Spezialarbeiter aus der Truppe hätte in diesem Fall bereits im Atelier des Bildhauers begonnen beim Bau des Gipsmodells und der Schalung. Der ungeheuren Kosten und der spärlichen Geldmittel wegen kam jedoch diese Ausführungsart nicht in Frage. Zudem war es dem Projektverfasser sehr daran gelegen, einen Arbeitsvorgang zu finden, der dem Steinbauer und dem Maurer von ihren alltäglichen Bauten her schon vertraut sein würde. Folglich kamen nur Plan und

Schnurgerüst in Frage, wo der Bauhandwerker sich mit dem Meter in der Hand zuhause fühlte. Als leicht zu handhabende Zugaben kamen als Hilfsmittel noch hinzu der Stechzirkel und das Gipsmodell als stichhaltige und in allen Zweifeln entscheidende Vorlage. Diese Ueberlegung diente als Richtschnur für alle Vorbereitungsarbeiten.

Nur mit Wasserwaage und Abstichen mit Winkel und Zirkel war dem Gipsoriginal im Maßstab 1:10 nicht beizukommen. Die Grundrisse fielen dermassen ungenau aus, dass sie zur zehnfachen Vergrösserung niemals hätten verwendet werden dürfen. Erst das Modell eines Schnurgerüsts und eine in diesem Lehrgerüst geformte Stückform zeitigten überraschend gute Ergebnisse.

Die Stückform ist eine Negativ-Form des Gipsoriginals im Maßstab 1:10; sie gab somit den Luftraum zwischen dem 5,0 auf 5,0 m messenden Schnurquadrat des Lehrgerüsts und dem Bauwerk genau wieder (von diesem Schnurquadrat des Lehrgerüsts von 5×5 m ist in den Grundrisse Abb. 3 nur der Schnittpunkt der Diagonalen wiedergegeben). Die Stückform enthält jeden beliebigen Grundriss, ermöglichte jeden beliebigen Abstich zu nehmen, jeden beliebigen Horizontal- oder Vertikalschnitt herauszuzeichnen, wie Abb. 3 es veranschaulicht. Diese Stückform hatte auch den Vorteil, auf jeden Verstoss gegen die Technik des Bruchsteinmauerwerks aufmerksam zu machen; denn jede Schicht konnte für sich allein auf dem Reissbrett zusammengestellt und an ihrer inneren Kante auf Papier aufgerissen werden. In diesem Riss konnte das Mauerwerk in allen Zweifelsfällen eingetragen und studiert werden.

Wurden Änderungen nötig, so führte dies oft fast ins Uferlose. Fünfzehn, zwanzig Schichten mussten ausgebaut werden, um die Korrektur auslaufend dem Original und allen davon betroffenen Schichten anpassen zu können. Das war Arbeit nicht nur von Tagen, sondern in einzelnen Fällen sogar von Wochen.

Noch eine weitere Schwierigkeit bot die Herstellung dieser genauen Matrize. Formt nämlich der Bildhauer eine übliche Stückform, so passt er Stück um Stück der Oberfläche des Originals an, um es widerstandslos wieder entfernen zu können. In unserm Fall jedoch gab es kein Aussuchen. Jede Schicht musste genau dem horizontalen Verlauf der Fuge im geplanten Mauerwerk folgen. Dies bedingte gelegentlich ungemein zeitraubende Kleinarbeit an Keilen und Keilchen, um das Festsitzen der Stücke zu verhindern. Zudem musste jede Schicht an ihrer äusseren Kante genau das Schnurgerüst einhalten. Ferner musste die Matrize nach dem Ausbau des Gipsoriginals in gestürzter Stellung ohne Haube im Schnurgerüst stabil bleiben. All diesen



Abb. 1. Die Einweihungsfeier

Photopress; Bewill. 16 310